

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073, Konto bei: Orligirotoße der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Commerziale Bank.



Wochenblatt

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einspaligen Petitsseile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 80 Pf., von auswärts 35 Pf., Vermietungen, Stellengehüne 25 Pf., Reklameteil 1 M.

Sozialistische Kundgebungen bei Wilsons Abreise.

Ein Strafgericht für die Deutschnationalen.

Die Deutsche Vaterlandspartei ist verschwunden. Über ihre anmaßende Unberührlichkeit lebt fort in den Reihen der Deutschnationalen Volkspartei. Das Auftreten ihres Fraktionsredners von Kardorff in der Preußischen Landesversammlung vom 25. Juni bewies es. Freilich hat er dort bei Besprechung der Friedensfrage keine Vorbeeren geerntet, und seine Partei hat an ihm keine große Freude erlebt. Der Fraktionsvorsitzende der Deutschen demokratischen Partei, Abg. Dr. Friedberg, hielt schlagfertig, gestützt auf ein reiches Material, mit ihm und seiner Partei sofort eine ebenso gründliche wie glückliche Abrechnung. Es ging ein Hagelweiter auf sie nieder:

Abg. v. Kardorff hatte mit aller Deutlichkeit mit Bezug auf die Zustimmung zur Unterzeichnung des Friedensvertrages gesagt: "Aus dieser Verantwortung lassen wir Sie nicht heraus." Mit Recht antwortete ihm Dr. Friedberg:

Was bedeutet denn das anders, als daß er die Sache partei-politisch ausschlachten will? Das kann gar nicht anders ausgelegt werden!

Die Deutschnationalen verbesserten ihre Lage nicht, als sie bei dieser ihnen unbequemen Festnagelung sich in entüsteten Zwischenrufen gefielten. Denn nun hielt ihnen Dr. Friedberg ein Rundschreiben entgegen, worin die Hauptgeschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei am 14. Mai, also zwei Tage nach der denkwürdigen Sitzung der Nationalversammlung, erklärte:

Die Bekanntgabe der Friedensbedingungen hat niederschmetternd auf alle Deutschen gewirkt! Diese Situation muß von uns unbedingt agitatorisch ausgenutzt werden.

Die Erregung der Deutschnationalen steigerte sich noch, als Dr. Friedberg fortfuhr:

"Agitatorisch auszunutzen!" — Ist Ihnen das noch nicht deutlich genug? — Agitatorisch auszunutzen! — Sie werden die Worte nicht wegininterpretieren können mit allen Künsten der Dialektik! Das ist ein hoffnungsloses Unternehmen! Herr v. Kardorff hat es ja auch heute durch seine Erklärung bestätigt."

Nachdrücklich betonte Dr. Friedberg, daß der Sprecher der Deutschnationalen weit mehr als Adolf Hoffmann in dieser ersten Zeit die Parteien anstatt zu einigen, durch seine Reden auszubringt habe; z. B. durch die Frage, wer für die ungünstige Beendigung des Krieges verantwortlich ist. Dr. Friedberg erklärte:

Herr v. Kardorff hat von der mangelnden politischen Führung während des Krieges gesprochen. Wer hat denn diese mangelhafte politische Führung während des Krieges geradezu möglich gemacht, wer hat denn alles möglich getan, um die diplomatische Leitung von der Zivilverwaltung übergehen zu lassen auf die Militärverwaltung? Das sind die Herren von der Rechten gewesen. In Tausenden und Abertausenden von Telegrammen haben Sie sich an die Oberste Heeresverwaltung gewendet und sie immer aufzurufen und gegen die verantwortliche Reichsleitung mobil zu machen gesucht, so daß sie von Ihnen lahmegelegt wurde, systematisch von den rechtsstehenden Parteien lahmegelegt worden ist."

Dr. Friedberg erinnerte daran, wie Bethmann Hollweg im November 1916 im Hauptrausdruck des Reichstages in geradezu überzeugender Weise die Unzulänglichkeit des U-Boot-Kriegs, die militärischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte geschildert und dargelegt hat, wie wir uns eine Quelle der Erhaltung noch verstopfen würden, wenn wir mit Amerika einen Krieg führen. Und diesen Mann hat man nur ver gemacht! Es ist sein großer Fehler, daß er nachgegeben hat. Er hat selber erklärt:

Ich habe gegen mich die Marine, die Oberste Heeresleitung gehabt, ich habe gegen mich die

Krone gehabt, ich habe gegen mich die Parteien gehabt, — ich mußte nachgeben!

Sagen Sie, fuhr Dr. Friedberg fort, Sie sprechen so viel davon, daß das deutsche Volk seine Nerven verloren habe. Das deutsche Volk hat sehr viel ertragen: es hat 4 Jahre Hunger in Begeisterung ertragen und alle Strapazen. Das, was es aber nicht ertragen konnte, waren die 1 200 000 Amerikaner, und die haben Sie (nach rechts) auf den Plan gerufen!

Diesen Worten folgte stürmische Zustimmung der großen Mehrheit des Hauses gegenüber den nunmehr sehr kleinlaut gewordenen Deutschnationalen. Diese Zustimmung steigerte sich noch, als Dr. Friedberg Herrn von Kardorff, der sich recht unvorsichtig auf Bismarck berufen hatte, daran hinwies, daß die Bestrebungen, Bismarck zu stützen, auf die rechte Seite dieses Hauses zurückzuführen sind, daß kein anderer als Bismarck sich darüber beschwert hat, mit welcher Lüten Gelassenheit gerade die konservative Partei seinen Rücktritt hingenommen hat und daß Bismarcks Wege einer vernünftigen und gemäßigten Kontinentalpolitik verlassen worden sind gerade von Leuten, die Herrn von Kardorff näher stehen als den Demokraten.

Die Deutschnationalen werden an dieses Strafgericht nur ungern zurückdenken. Sie hatten höchstens als Ankläger auftreten wollen und sahen sich plötzlich als Angeklagte auf die Armesünderbank gedrängt und verurteilt.

Parteitag der Deutschen demokratischen Partei.

Der Parteitag der Deutschen demokratischen Partei wird nunmehr nach Beschluss des Geschäftsführenden Ausschusses in den Tagen vom 19. bis 22. Juli in Berlin stattfinden. Die Verhandlungen finden in der Philharmonie, und zwar im Beethoven-Saal dieses Etablissements (Eingang Cöthener Straße 32), statt.

Die vorläufige Tagesordnung ist folgende:

Sonntag den 19. Juli, nachmittags 4 Uhr: Eröffnung des Parteitages.

1. Geschäftsbereich der Parteileitung.
2. Bericht der Fraktion in der Nationalversammlung.

Sonntag den 20. Juli, vormittags 10 Uhr:

Die Deutsche demokratische Partei und der Frieden. (Voraussichtlicher Referent: Reichsminister a. D. Graf Brodorff-Ranau.) Allgemeine Aussprache.

Montag den 21. Juli, vormittags 9 Uhr: Beratung des Programmentwurfs.

- Allgemeiner Bericht: Rechtsanwalt Dr. Frankfurt (Berlin).
- Bericht über den Abschnitt vom "Staat": Oberlandesgerichtsrat Prof. Dr. Gerland (Jena).
- Bericht über den Abschnitt „Kulturelle Fragen“: Dr. Friedrich Naumann, M. d. R.
- Bericht über den Abschnitt „Wirtschaftswissenschaft“: Dr. Robert Kaufmann (Berlin). Aussprache jeweils zu den Sonderberichten.

Dienstag den 22. Juli, vormittags 9 Uhr:

- Beratung des Sozialentwurfs.
- Referent: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Schreiber, Leiter der Reichsgeschäftsstelle.

2. Wahlen auf Grund der Satzung.

3. Anträge.

Anträge müssen bis zum 12. Juli eingelassen sein.

In Verbindung mit dem Parteitag finden am Freitag den 18. Juli, vormittags 10 Uhr, in noch zu

bestimmenden Tagen eine Tagung der Jugendorganisationen und eine Tagung der Frauen der Deutschen demokratischen Partei statt. Am Sonnabend den 19. Juli, vormittags 10 Uhr, tritt der Hauptvorstand zu einer Sitzung zusammen.

Demonstrationen gegen Wilson.

Schwere Zusammenstöße zwischen Franzosen und Amerikanern.

Amsterdam, 1. Juli. Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet drahtlos: Präsident Wilson hat sich gestern in Brest an Bord des "George Washington" begeben. Poincaré, Tardieu und Beygues begleiteten ihn bis Brest. "George Washington" wird von einem amerikanischen Kreuzer, vier Torpedobootszüscnern und einer Streitmacht lang auch von einem französischen Kreuzer begleitet werden. Am Bahnhof wurde Wilson durch Poincaré, Clemenceau und den Kammerpräsidenten begrüßt.

Berlin, 2. Juli. (Eig. Drahtber.) Holländische wie italienische Blätter berichten übereinstimmend, daß es bei der Abfahrt Wilsons in Brest zu schweren Zusammenstößen zwischen Franzosen und Amerikanern gekommen sei. Französische Seeleute durchzogen zusammen mit Sozialisten unter Albingen der Internationale die Stadt, wobei die amerikanische Heerespolizei angegriffen wurde. Es gab viele Verwundete. Die amerikanische Militärkommission wurde von der Menge mit Steinen beworfen. Die Amerikaner wurden in ihren Hotels und Kasernen förmlich belagert.

Auslieferung Wilhelm II.

Haag, 1. Juli. Im englischen Unterhause teilte der Unterstaatssekretär Harmsworth mit, daß die Verhandlungen mit der holländischen Regierung über die Auslieferung des Kaisers eröffnet worden sind.

Herr von Haniel Geschäftsträger in Paris.

Basel, 1. Juli. Die Agentur "Havas" berichtet aus Paris: An zuständiger Stelle wird bestätigt, daß Herr von Haniel beauftragt wurde, bei Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich die Funktionen eines Geschäftsträgers in Paris zu erfüllen.

Die Pariser Blätter berichten: Die alliierten Regierungen seien übereingekommen, die offiziellen diplomatischen Beziehungen mit Deutschland unmittelbar nach der Ratifizierung des Vertrages wieder aufzunehmen. Deutschland werde alsbald erneut an die Spitze der alliierten Regierungen seine Geschäftsträger zu entsenden.

Baldige Ratifizierung des Friedens.

Berlin, 1. Juli. Die Entente hat sich bereit erklärt, die Blockade sofort nach der Ratifizierung des Friedensvertrages seitens der Nationalversammlung aufzuheben, ohne auf die Ratifizierung des Vertrages durch die anderen Mächte zu warten. Die Reichsregierung beschäftigt sich deshalb, wie eine

Korrespondenz meldet, mit dem Gedanken, den Friedensvertrag so bald wie möglich durch die Nationalversammlung annehmen zu lassen, damit die Ratifizierung des Vertrages seitens der deutschen Regierung bald erfolgen kann. Nach der preußischen Verfassung muß vorher, da es sich um Abtretung preußischer Gebiete handelt, auch die Zustimmung der Preußischen Landesversammlung eingeholt werden. Die Annahme des Vertrages durch die beiden Parlamente soll noch vor der parlamentarischen Sommerpause erfolgen.

Allgemeiner Verkehrsstreit in Berlin.

Berlin, 1. Juli. Die Streitlage in Berlin hat sich sowohl bei der Eisenbahn wie bei der Straßenbahn nicht geändert. Die Regierung ist aber fest entschlossen, den ihr aufgezwungenen Kampf bis zur Entscheidung mit allen Mitteln durchzuführen, bis die Streitenden zur Vernunft geladen sind und den politischen Drahtziehern die Gesetzlosigkeit aufzeigen.

Die Regierung wird auch den privaten Verkehr, der wieder an die Stelle der Straßenbahn und der Untergrundbahn getreten ist, mit allen Mitteln gegen Angriffe und Behinderung schützen. Die Folgen des Streits machen sich heute schon fühlbar. Mehrere Industrien sind wegen mangelhafter Elektrizitätsbelieferung gefährdet. Das südliche Elektrizitätswerk hat nur noch Kohlen für drei Tage, das Elektrizitätswerk Neukölln nur für einen halben Tag, doch kann hier das Neuköllner Gaswerk ausheulen. Das Berliner Gaswerk besitzt noch Kohlen für sieben Tage.

Einschreiten des Militärs.

Berlin, 2. Juli. (Sig. Drachter.) Der Groß-Berliner Verkehrsstreit wird sich, wie die Blätter berichten, auch auf die Omnibusse gestellt haben, sodass die Reichshauptstadt nur noch auf Auto- und Droschkenverkehr, sowie auf die Hissfuhrwerke angewiesen ist. Die Streitleitung hat neuerdings auch die Förderung von Waggons durch die Straßenbahn untersagt. Die mangelnde Busfahrt infolge des Eisenbahneranstandes hat die Kohlensiede Berlin verunsichert, die weitere Kohlenverteilung vorläufig aufzuschieben. Der Verkehr von Hissfuhrwerken ist nicht so umfangreich wie beim letzten Ausstand, da die Fahrerwerksbesitzer Angriffe von Streitenden befürchten. Auf dem Alexanderplatz kam es bereits zu Angriffen der Menge gegen Hisswagen, die zum Einschreiten des Militärs führten.

Ein energischer Erlass des Eisenbahnministers.

Berlin, 1. Juli. (WTB.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Oeser, erlässt folgende Bekanntmachung:

Den Wünschen der Eisenbahner folgend, stellt die Regierung wertvolle Auslandslebenmittel zu bedeutend herabgesetzten Preisen zur Versorgung, die einen Aufwand von 1½ Milliarden erforderlich und dem gesamten Volke zugute kommen. Damit hat sie das zu übersteigen, was nach Lage der Staatsfinanzen möglich ist. Sie wird aber auch weiterhin ihrem Personal zu helfen bemüht bleiben, soweit die allgemeine Not des Volkes dies noch irgendwie erlaubt. Die Demobilisierung der Eisenbahnverwaltung erfolgt in voller Übereinstimmung mit den gesetzgeberischen Vorschriften im Reich und den Ausnahmen der Bundesvereinigung. Durch die Einführung der Betriebsräte auf Grund des Reichsgesetzes wird dem Personal ein weitgehendes Mitwirkungsrecht eingerichtet.

Sämtliche Eisenbahnorganisationen haben ausdrücklich erklärt, dass sie den gegenwärtigen Streit nicht billigen. Auch sonst haben viele Kreise des Personals wiederholte bestrebt, dass die Arbeit wieder aufgenommen würde, sobald der Streierlass des Reichswehrministeriums, durch den sie sich in ihrer Arbeitsfreiheit beeinträchtigt fühlten, aufgehoben sei. Im Vertrauen auf diese Zusicherungen ist der Erlass aufgehoben worden. Trotzdem wird der Streit fortgesetzt. Abgesehen davon, dass die Arbeiter große Leidensfälle erleben, dass die straffenden Beamten kraft ihres Dienstkommissars für die Tage der Arbeitsentziehung verlustig gehen, sind die Folgen für die Allgemeinheit unabsehbar. Alle Zufahrt nach Berlin kommt wegen der Beziehungs-einstellung auf den Bahnhöfen ins Stocken. Gegen 2000 Wagen allein für Berlin sind auf weite Strecken unterwegs zum Stillstand gekommen. So müssen wertvolle Lebensmittel zugrunde gehen, Bisch muss unterwegs verhungern, Fischhandlungen verderben.

Der Streit wird aber auch verhindern, dass die vorbereitete Sanktion der Lebensmittelpreise und die Verteilung der verbilligten Rationen allseitig und rechtzeitig durchgeführt werden. Hierdurch wird nicht nur die Ernährung der Millionen-Großstadt Berlin, sondern auch des gesamten Volkskörpers aufs schwerste bedroht. Angesichts der hurchaharen Lage, in der sich der Staat infolge des ungünstlichen Ausganges des Krieges befindet, muss jetzt das Wirtschaftsleben unbedingt mit allen Mitteln wieder in Gang gebracht werden, um das Land vor dem Zusammenbruch und die Bevölkerung vor weiterem Hunger zu bewahren. Schweren Herzens, aber im Bewußtsein der ersten, mit vor dem Volke obliegenden Verantwortung sage ich mich daher genötigt, nunmehr die Aufnahme des Betriebes mit äußersten Mitteln durchzuführen. Die Beamenschaft ist sich zum allergrößten Teil ihrer Pflicht gegenüber dem Volks-

ganzen bewusst und bereit, gemeinsam mit zahlreichen gleichgesinnten Arbeitern den Verkehr vor dem Erliegen zu bewahren. Alle diese Kreise der Beamten und Arbeiter werden es nicht nur als notwendig, sondern es geradezu als eine Erleichterung des auf ihnen lastenden seelischen Druckes empfinden, wenn ich nunmehr folgendes bestimme:

Arbeiter, die nicht bis spätestens Donnerstag den 3. Juli ihren Dienst wieder aufzunehmen, sind entlassen; ebenso erhalten Beamte, die nicht bis zum gleichen Tage ihren Dienst wieder aufzunehmen, ihre Entlassung nach den disziplinarischen Bestimmungen. Für die Sicherung der Arbeitsfreiheit ist Sorge getragen.

Der Truppeneinmarsch in Hamburg.

WTB. Hamburg, 1. Juli. Wie wir erfahren, ist der Einmarsch der Reichswehrtruppen in Hamburg allenthalben ohne Schwierigkeiten vorgenommen gegangen. An vielen Punkten kam es zu Kämpfen, wobei auch mit der Schußwaffe vorgegangen werden musste. So viel bis jetzt bekannt ist, ist ein Toter zu beklagen. Mehrere Zivilpersonen wurden verwundet. Der Freihafen, der unter strenger Bewachung steht, ist vollkommen gesichert. Für die nächsten zwei Tage ist eine allgemeine Waffenabgabe angeordnet worden.

Ein teuflischer Plan vereitelt.

Hamburg, 1. Juli. Der Freihafen mit seinen gewaltigen Lebensmittellagern liegt abseits vom Kampfgeschilde und war anscheinend nicht in Gefahr. Die zum Freihafen führenden Zugänge waren von Volksschirmen besetzt, die aber ihren Posten verlassen hatten. Die Insassen des Gefängnisses waren in Freiheit gezeigt worden. Dunkle Elemente, die zum Teil von dort herkamen, sind nun an die Mitglieder des Seemannsbundes herangetreten, ihnen bei der beabsichtigten Zerstörung der Lager durch Sympathie behilflich zu sein. Diese teilten den Plan sofort ihrer Bundesleitung mit, die sich mit dem Leiter der Passiersicherheitstruppen Georges in Verbindung setzte, um das Attentat zu verhindern. Zuverlässige Mitglieder des Seemannsbundes wurden mit Waffen versehen und bezogen unter Führung ihrer Vertrauensleute die verlassenen Posten, so dass eine Vernichtung der Lebensmittellager unmöglich gemacht wurde.

Aussicht zur Reichsschulkonferenz.

Das Reichsministerium des Innern hat das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wie außerdem sämtliche Unterrichtsbehörden der Bundesstaaten aufgefordert, Vorschläge zu machen für die Verhandlungen der von dem Reichsministerium in Aussicht genommenen Reichsschulkonferenz. Im Zusammenhang damit hat der Unterrichtsminister das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht ersucht, in seinem pädagogischen Ausschuss einige wichtige Fragen der Schulorganisation, insbesondere die der sogenannten Einheitsschule, zu erörtern.

Die Verhandlungen haben am 20. und 21. Juni d. J. unter Buziehung von Vertretern der hauptsächlichen Lehrerorganisationen und von Hochschullehrern stattgefunden. Man einigte sich über eine Reihe allgemeiner Grundsätze für die Neugestaltung des Schulfestens, von denen folgende bemerkenswert zu werden verdienen:

Das gesamte öffentliche Schulwesen soll auf einer gemeinsamen Grundschule aufgebaut und von Seite der Selbstverwaltung und Selbstregierung durchdrungen sein.

Die neue Schulorganisation muss alle die manigfachen Schularten, die sie den Bedürfnissen und Berufen gemäß einzurichten hat, in sinngewisser Abweigung ausbauen, in einheitliches System mit möglichst zahlreichen Übergangsmöglichkeiten bringen und unter einheitliche behördliche Leitung stellen.

Alle Schulgesetze dürfen nur Nahmengesetze sein, innerhalb deren die Freiheit der einzelnen Schulträger nicht beeinträchtigt werden darf.

Von Einzelheiten der Neugestaltung, über die man sich mit großer Mehrheit verständigt, seien folgende erwähnt:

Die gemeinsame Grundschule muss mindestens vierjährig sein; es soll aber den Schülern gestattet sein, den gemeinsamen Unterricht bis zu sechs Jahren weiter auszubauen. Versuche mit der weiter ausgebauten Grundschule sind in möglichst weitem Umfang ohne Vergleich zulässig.

Als gradlinige Weiterführung der Volksschulen sollen Ausbauschulen als neue Form der höheren Schulen eingerichtet werden.

Die Ausbauschule ist vornehmlich als Sammelschule einzurichten zur Aufnahme der besonders benagelten Schüler und Schülerinnen vom Lande und aus kleinen Städten.

Neben dem Ausbau der einzelnen Schularten, insbesondere der Ausbauschule und der Mittelstufe des Gesamtschulwesens mit Einschluss des Fortbildungs- und Hochschulwesens, sowie über die Fragen der Lehrerbildung und der Schülerauslese sollen noch besondere Ausschusssitzungen stattfinden.

Preußische Landesversammlung.

37. Sitzung, 1. Juli.

Um eine Anfrage des Abg. Lederer (Deutschland) wegen Entfernung von Bildern der kaiserlichen Familie aus den Schulen in Bochum durch den Arbeiterrat erwidert

Kultusminister Haenisch:

Im Februar und März häuften sich die Klagen, dass Bilder der Kaiserfamilie in den Schulen wieder angebracht, ja zum Teil neu angebracht worden seien. Daraus verfügte ich in meinem Erlass vom 29. März, dass ein solches Vor-gehen durchaus unzulässig sei. Es hieß darin, dass, so wenig ich Bilderschmiede billige, ich andererseits ebenso streng gegen Kundgebungen einschreite, wie die sich gegen die Neuordnung der Dinge richteten. Zu meinem Bedauern ist die Wendung „Bilderschmiede“ so ausgefasst worden, als verurteilte die Staatsregierung jede Entfernung solcher Bilder. Die Arbeiterrat in Bochum haben allerdings ihre Befugnisse überschritten, was von der Regierung entschieden missbilligt wird. Ich erklärte ausdrücklich, dass zwar jedermann in seiner Privatzimmer so viel Kaiserbilder anbringen kann, wie er will, aber in öffentlichen Schulen darf keine Verherrlichung des alten kaiserlichen Deutschen Reichs mehr Platz haben. (Große Unruhe rechts, Zustimmung links) Sie können dort ebenso wenig geduldet werden, wie das früher Kaiserliche Deutschland republikanische Abzeichen in seinen Schulen geduldet hatte. (Sehr richtig!) Darum habe ich meinen Erlass dahin erweitert, dass mit selbstverständlicher Ausnahme von Kunstuwerken, wie der Darstellung des Alten Fritz von Menzel, des Bismarck von Lenbach, die Kaiserbilder durch die Schulaufsichtsbehörden aus den Schulen entfernt werden sollen, aber nicht demonstrativ, sondern möglichst unauffällig, am besten während der großen Ferien. (Große Unruhe rechts.)

Eine Anfrage des Abg. Degenhart und Genossen (Dem.) erachtet um Auskunft über die Vorgänge im Eisenbahndirektionsbezirk Erfurt am Sonntag den 15. Juni und über deren Veranlassung.

Ein Regierungskommissar gibt eine kurze Darstellung der Vorgänge. Es sei von einer Versammlung von Eisenbahnern die Absezung des Direktionspräsidenten verlangt worden. Es habe sich ein Demonstrationszug daran angeschlossen. Diesem seien Tafeln vorangerichtet worden mit der Inschrift: „Es lebe die Diktatur des Proletariats!“ und „Nieder mit der Regierung!“ Daraus allein schon ergibt sich, dass politische Motive der Demonstration zugrunde gelegen hatten. Die Regierung habe einen Kommissar zur Untersuchung an Ort und Stelle abgesandt.

Der Antrag der Demokraten auf Annahme eines Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit, von Strafmiilderung bei ehrengerichtlichen Strafen und ehrengerichtlichen Verfahren bei Verzweigungen wird von dem Abg. Dr. Averhard (Dem.) zur Annahme empfohlen und von den Abg. Göbel (Ztr.), Dr. Voit (U. S.) und Freyant (Soz.) befürwortet.

Nach Ablehnung des Antrags Leidig (D. W.) auf Ausschusserörterung wird der Antrag in zweiter Lesung ohne Erörterung unverändert angenommen.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfes über weitere Beihilfen zu Kriegsmöglichkeiten an Ausschüsse der Gemeinden und Gemeindeverbände. Die Vorlage wird nach kurzer Debatt einstimmig angenommen.

Das Haus vertritt sich auf Mittwoch 1 Uhr: Kleine Vorlagen. Weiterberatung. Ministerium für Handel und Gewerbe.

Über einen Antrag auf Absezung eines Punktes von der Tagesordnung muss im Hause sprengt abgestimmt werden. Es ergibt sich die Beschlussunfähigkeit des Hauses. — Schluss 6 Uhr.

Flus aller Welt.

Vier Millionen Mark Steuern hinterzogen.

Große Steuerhinterziehungen haben sich die Schlechte Rohproduktionsgroßhändler Otto Bibbert in Barmen zu Schulden kommen lassen. Nach der „Barmer Bsp.“ kursieren Gerüchte, wonach der Gesamtbetrag der hinterzogenen Steuer vier Millionen Mark übersteigen soll. Bibbert verlor vergeblich seine Kriegsgewinne ins neutrale Ausland zu bringen. Nachdem zunächst seine Frau verhaftet worden war, hat er sich jetzt selbst den Behörden gestellt.

Auf einen sehr merkwürdigen Einfall geriet infolge der Nahrungsmittelknappheit eine in Köln wohnende Witwe aus dem Polnischen Kreis Zilehne. Um sich unerlaubter Weise Nahrungsmittel zu verschaffen, hat sie im ganzen in sieben Häusern bei verschiedenen Standesämtern fälschlicherweise Geburten angemeldet. Mit der standesamtlichen Urkunde begab sie sich dann zu den Lebensmittelverlosungssäulen und erhielt dort die vorgeschriebenen Nahrungsmittel und Süßungsmittel für Mutter und Kind, ein Verfahren, das in Anbetracht der Notlage des gesamten Volkes und momentan der Kinder gar nicht schadhaft genug verurteilt werden kann. Trotzdem wurde sie vom Schönigericht nur zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Letzte Telegramme.

Reichstagswahlen im Januar.

Weimar, 2. Juli. Aus parlamentarischen Kreisen wird mitgeteilt, dass die Neuwahlen zum Reichstage voransichtlich im Januar stattfinden werden.

Die große Vermögensabgabe.

Berlin, 2. Juli. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Weimar, dass der Entwurf über die

Waldenburger Zeitung

Nr. 152.

Donnerstag, den 3. Juli 1919

Beiblatt

Die neuen Steuern.

Von hervorragender parlamentarischer Seite wird aus mitgeteilt:

Die ersten neuen Steuern sind der Nationalversammlung nunmehr zugegangen. Sie sind schon seit langer Zeit angekündigt und wurden — soweit man von einer Sehnsucht nach Steuergesetzen überhaupt sprechen kann — sehnlichst erwartet. Denn man hatte auf allen Seiten die berechtigte Einschätzung, daß es höchste Zeit sei, mit der Kreditwirtschaft in Reihe Schluß zu machen und unser Finanzwesen auf die gesetzliche und gesunde Grundlage steuerlicher Deckung zu stellen. Schließlich wird man es auch verstehen, daß das Publikum den lebhaftesten Wunsch hatte, zu wissen, woran man mit den Steuern sei, damit man im Leben und Wirtschaften sich danach einrichten könnte. Wenn trotzdem die Vorlegung der Entwürfe sich hinauszögerte, so lag dies an den Ereignissen, die zwischen eingetreten sind und alle Kräfte und Gedanken in Anspruch nahmen, und an technischen Schwierigkeiten der Durchlegung. Jetzt haben wir die erste Serie in Händen. Sie besteht aus vier Entwürfen: dem Entwurf eines Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1919; eines Gesetzes über eine Kriegsabgabe vom Vermögen zu wachsen; eines Grundwechselsteuergesetzes und eines Vergnügungssteuergesetzes. Die übrigen Entwürfe (Erbschaftsteuergesetz, Tabaksteuergesetz, Industriesteuergesetz, Zulandwarensteuergesetz, Spielkartensteuergesetz und Alkoholsteuergesetz) dürften in den nächsten Tagen folgen.

Überblickt man die schon jetzt vorliegenden vier Entwürfe, so zeigt sich, daß sie von sehr verschiedener Gestalt und Art sind. Die ersten beiden gehören in das Gebiet der direkten, die letzten in das der indirekten Abgaben. Zens stellen einmalig, diese fortlaufende Einnahmen dar; und die Vermögensabgaben sind in ihrem Ertrag von ganz anderer und größerer Bedeutung als die Steuern, die auf den Grundwechsel und die Vergnügungen gelegt sind. Diese Unterschiede werden sich mehr oder minder auch bei den noch ausstehenden sechs Entwürfen zeigen. Sie bringen eine gewisse Ungleichmäßigkeit in das Gesamtbild. Aber man wird sich damit abfinden müssen, indem man erwägt, daß die Not der Zeit uns zwingt, alle Quellen zur Erlangung von Einnahmen und Deckungsmitteln zu erschließen, die überhaupt verschlossen werden können. Zudem wird sich die Einnahmen und Sprachen warm und herziglich miteinander.

Die beiden jungen Menschen saßen sich gegenüber, und sprachen warm und herziglich miteinander.

Ralf neigte das Haupt.
„Ja, Komtesse, Jahrelang habe ich dort in der Bildnis gelebt. Außerdem bin ich der Sohn eines schlichten Handwerkers, und meine Mutter ist die Tochter eines armen Dorfschuhmeisters. Mir hat niemand gesagt, was zum guten Ton Ihrer Gesellschaft gehört. Ich weiß im Kreise Freien pflegt man von einem Manne wie ich einer bin, zu sagen: „Sie fehlt die Rinde.““

Die lächelte lächelnd den Kopf.

„Das wird von Ihnen ganz gewiß niemand behaupten können. Ich kenne eine ganze Zahl Menschen, die eine sehr gute Kinderfuß hatten, und doch nicht besitzen, was Ihnen in reichem Maße eigen ist.“

„Was wäre das Komtesse?“

Lieb und freundlich sah sie ihn an.
„Herzenstift, Herr Danzen. Den besitzen Sie jedenfalls in hervorragendem Maße.“

„Die Augen trachten auf.“
„Die Augen hat mir wohl meine gute Mutter vererbt. Sie ist eine südländische Dame, aber ihr Herz ist voll Güte. Ich habe sie nie etwas tun lassen, was nicht menschlich schon und gut gewesen wäre.“

„Wie bedeutenswert war er, daß er so von seiner Mutter sprechen konnte.“

„Ja, das war meine Mutter.“
„Darf ich fragen, weshalb Sie so unverzüglich in Schloß Berndorf leben, weshalb Sie keine Besuche in der Nachbarschaft machen?“

„Er sah ihr ernst in die Augen.“

„Weil ich ganz genau weiß, daß ich für meine aristokratischen Nachbarn nichts bin, als ein Empörtommling, dem man徒lich aus dem Wege geht. Es liegt nicht in meiner Natur, mich aufzudrägnen.“

„Gortlegung folgt.“

Die Fortsetzung der Geschichte erfolgt in der nächsten Nummer.

Die Gläubiger sahen sich an. Sie wußten sehr wohl, daß die Ungelegenheit jetzt in den besten Händen war. Des Australiers Wort war so gut, wie kar Gesd. So bekannten sie sich nicht lange. Sie erklärten sich einverstanden, und wenige Minuten später hatten sie Schönau verlassen.

Die Komtesse trat aufatmend mit Ralf in das Zimmer zurück. Mit einem leuchtenden Blick sah sie zu ihm empor und ergriff seine Hand.

„Gottlob, nun sind Sie fort! Rosin Sie mich Ihnen danken, Herr Danzen.“
Ein gutes, fröhliches Lächeln erhelleite sein ernstes Gesicht.

„Wo zu danken, Komtesse? Sie haben doch gesehen, daß es gar nicht jünger war, mit den Herren fertig zu werden.“

„Schnen ist dies freilich überwöhrend schnell gelungen. Sie müssen einen Zaubertrank besitzen. Über meinen närrischen Dorf müssen Sie doch entgegennehmen.“

Er sah verlegen aus.
„Bitte, sprechen Sie nicht von Dorf — das beschämmt mich. Wollen Sie mir umbedingt danken, so tun Sie es dadurch, daß Sie mir Ihr bollses Vertrauen entgegenbringen, und daß Sie großmütig über irgendwelche gesellschaftliche Gebreker hinwegsehen, die mir in einem Verkehr mit Ihnen und Ihrer Frau Mutter unterlaufen sollten.“

Mit großen, erfüllten Augen sah sie ihn an.
„Meines Bertrauens können Sie unbedingt sicher sein, Herr Danzen. Und was Sie von gesellschaftlichen Fehlern sprechen, ist wohl überflüssig. Ich glaube nicht, daß Ihr fastholles Leben solche Fehler zuläßt. Sollte es aber doch der Fall sein, daß Ihnen doch ein kleiner Beifall gegen die hergehobene Sitte unterlaufen würde, so würde ich mir sagen, daß unsere gefell-

man mit dem Vorwurfe der Systemlosigkeit zurückhalten müssen, bis man das Ganze überblickt. Erst dann wird man das Gesamtziel abgeben können.

Unter dem „Ganzen“, das man vor sich haben muß, darf man aber nicht etwa nur die 10 Entwürfe verstehen, die uns zunächst in die Hand gebracht werden. Obgleich sie bereits eine ganz umfassende Steuerleistung darstellen werden, sind sie doch erst die Einleitung für die Finanzreform, die wir brauchen. Man kann ruhig sagen, daß das Hauptstück dieser Reform noch aussieht. Der Gesamtbedarf ist ja ungeheuer, daß Steuern, die bisher als ganz unerhörte gegolten hätten, kaum mehr als Trocken auf den heißen Stein darstellen. Die Generaldebatte über die jetzt vorliegenden Steuern wird der Regierung und der Volksvertretung Auslast geben, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie groß eigentlich die Summe ist, die gebrochen werden muß, und auf welchen Wegen man glaubt, sie bedenken zu können. Allgemeine Vermögensabgabe, Abschaffung der Umsatzsteuer, Produktionssteuer, Monopole, Reichsbeteiligung — das sind einige der Fragen, die neben denjenigen, die bereits eine Beantwortung in formulierten Fassungen gefunden haben, das Hauptinteresse beanspruchen und den größten Raum in den Diskussionen einnehmen dürften. Notwendigerweise besteht immer noch das Hindernis, daß eine genaue und endgültige Übersicht über den Umfang der Vorausfrage noch nicht möglich ist. Die ungünstigen Friedensbedingungen verhindern es. Es ist nicht gelungen, wenigstens eine Höchstgrenze für die Forderungen der Entente an uns festzustellen zu lassen, jedoch dieses Moment der Unsicherheit in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung besteht bleibt. Wir müssen uns damit abfinden, und dürfen uns dadurch jedenfalls nicht abschalten lassen, unverzüglich an die umfassende Neuordnung unserer Finanzverwaltung heranzutreten.

Bei dieser Neuordnung wird es sich jedoch nicht lediglich um Steuern und Abgaben als solche handeln. Ein sehr wesentlicher Teil der Ausgabe besteht darin, dafür zu sorgen, daß diese Steuern und Abgaben auch wirklich eingehen. Die Neigung, sich den finanziellen Pflichten gegenüber dem Staate zu entziehen, ist an sich schon groß; sie ist durch die Abstumpfung des Rechtsgefühls, welche es durch den Krieg und seine Folgen leider auf allen Gebieten zu beobachten ist, noch gestiegen; und sie wird mit der Vermehrung der Steuerlasten ins Unvermeidliche wachsen. Hier wird man einzusehen müssen,

Abg. Schmidtshaus (Dem.):
Die Verteilung des Grundes und Bodens ist eine alte Frage, die uns aber durch den Krieg doppelt nährgerückt ist. In den Bezirken des Großgrundbesitzes hat die größte Abwanderung stattgefunden, weil die Leute dort keine Existenzbedingungen finden. In Schlesien suchen neben Gütern von 15 000 Morgen in der Hand eines Besitzers einige 20 000 Kleinstellen, die nicht einmal 10 Morgen umfassen. Es müssen in der Landwirtschaft weniger Großbetriebe und mehr Kleinbetriebe geschaffen werden. Der Großbetrieb mag im Kriege vielleicht an Getreide und Kartoffeln mehr geschaffen haben, als der Kleinbetrieb, aber dieser liefert an sonstigen Erzeugnissen, wie Butter, Fett, Eiern, Fleisch, aus derselben Fläche

wenn man die Steuergesetze nicht zum wesentlichen Teil bloß auf dem Papier haben, sondern auch wirklich dasselbe einbringen will, was sie verheißen. Das vor wenigen Tagen angenommene Gesetz, das die Regierung ermächtigte, in gewissem Umfang das Bankgeheimnis anzuhören, ist bereits ein Wetterleuchten. Man wird es bei weiteren Maßnahmen in derselben Richtung nicht schenken lassen dürfen; und wenn auch strenge Strafen unentbehrlich sind, so darf man sich ersatzgesetzlich auf ihre abweichende Wirkung allein nicht verlassen. Eine technisch vereinfachte Verordnung, die befähigt ist, allen Schlägen und Kniffen gerissener Steuerbürokraten nachzuspüren, muß die Grundlage des Aufbaus unseres neuen Steuerwesens bilden. Die in Vorbereitung befindliche Abgabenordnung ist dazu bestimmt, diesem Erfordernis zu genügen.

Deutsche Nationalversammlung.

43. Sitzung, Dienstag, 1. Juli.

Nach Erledigung von mehreren kleinen Anträgen tritt das Haus in die Beratung des Berichts des Haushaltsausschusses über die

Beschaffung von landwirtschaftlichem Siedlungsland.

Der Ausschuss-Berichterstatter Abg. Alstotte (3.) hat die Verordnung zu einem Gesetzentwurf umgearbeitet, der in seinem Paragraph 1 bestimmt, daß die Bundesstaaten verpflichtet sind, gemeinsame Siedlungsunternehmungen zur Schaffung neuer Siedlungen und Hebung der bestehenden Kleinbetriebe zu bilden.

In der Debatte erläutert

Abg. Schmidtshaus (Dem.):

Die Verteilung des Grundes und Bodens ist eine alte Frage, die uns aber durch den Krieg doppelt nährgerückt ist. In den Bezirken des Großgrundbesitzes hat die größte Abwanderung stattgefunden, weil die Leute dort keine Existenzbedingungen finden. In Schlesien suchen neben Gütern von 15 000 Morgen in der Hand eines Besitzers einige 20 000 Kleinstellen, die nicht einmal 10 Morgen umfassen. Es müssen in der Landwirtschaft weniger Großbetriebe und mehr Kleinbetriebe geschaffen werden. Der Großbetrieb mag im Kriege vielleicht an Getreide und Kartoffeln mehr geschaffen haben, als der Kleinbetrieb, aber dieser liefert an sonstigen Erzeugnissen, wie Butter, Fett, Eiern, Fleisch, aus derselben Fläche

viel mehr, als der Großgrundbesitz. Und mit die Reserven des kleinen Besitzes haben uns durch die Kriegsjahre hindurchgebracht. 80 Prozent des Rindvieches und 90 Prozent der Schweine werden von Kleingrundbesitzern geziichtet. Für einen etwaigen künftigen Krieg müssen wir uns große Reserven an Viehbeständen auflegen. Wenn wir die breiten Massen der Arbeiterbevölkerung nicht wieder auf das Land hinausbringen, müssen sie auswandern. In die Arbeitskraft muss wieder Arbeitsschlüssel hinzinkommen. Dieses Gesetz kann helfen, diese Aufgabe zu lösen. Zunächst müssen wir die großen Besitzungen aufteilen und danach erst die minderen, denn wir brauchen eine Mischung von großen und kleinen Betrieben. Die Bodenpreise sind jetzt allerdings sehr hoch, aber man darf auch nicht zu ängstlich sein. Die Kreditfrage wird gelöst werden können, wenn die Siedlungsgesellschaften als Garantien auftreten. Der

Erfolg der Siedlung ist eine Sache der Persönlichkeit.

Wo ein Wille dahinter steht, gelingt es, selbst bei elendem Sandboden, gute Erträge zu erzielen. Wir müssen dahin arbeiten, daß das deutsche Volk wieder Lust und Liebe zur Arbeit bekommt und wir glauben, daß dieses Gesetz ein Weg dazu ist. (Beifall bei den Demokraten.)

Abg. Duse (Soz.): Wir begrüßen dieses Gesetz, weil es endlich ein Versprechen erfüllt, daß den Kriegsteilnehmern gegeben worden ist. Als besonderer Vorteil dieses Gesetzes muß man eine wesentliche Verbesserung seiner alten Fassung betrachten, sowie die Tatsache, daß das Gesetz ausdrücklich die Vergroßerung kleiner Stellen vorsieht und nicht nur auf neue Siedlungen drängt. Wir haben die befürchteten Verluste, daß die Siedlungsgesellschaften noch Fortbildung des Gesetzes nun endlich mit Vollkommenheit anfangen zu arbeiten und sich nicht hinter kleineren Fortschritten verschlagen. (Beifall.)

Abg. Dr. Koestle (Dtsch.): Wir haben uns für das Siedlungswesen immer lebhaft interessiert. Von den beträchtlichen erzielten Erfolgen geht uns im Osten so gut wie alles verloren. Man sieht dort geradezu vor dem Zusammenbruch. Um so notwendiger ist die Vermehrung des Siedlungsbandes. Denn jetzt muß Deutschland wieder mehr Agrarstaat werden. Die Regierung will die Lebensmittelversorgung durch 1% Milliarden der im Auslande gekauften Lebensmittel verbilligen. Das Geld wäre aber besser, oder mindestens ebenso gut angewendet worden, wenn es in Form von Vakoste zu verschaffen von Anfang an in die Verfügung gestellt würde. Undurchführbar freilich ist, daß ganze Deutschland vom Bodensee bis Memel bloß auf die Landwirtschaft zu stellen. Wir brauchen eine Mischung der Produktion, eine richtige Mischung.

Regierungs-Kommissar für das Wohnungswesen

Eckhardt:

Dr. Koestle wies darauf hin, daß bei landwirtschaftlichen Dauten namentlich auf Erzeugstoffe zurück-

griffen werden könne. Er sprach vom Bedarf als brauchbaren Erzeugstoff für Ziegel. Wir hatten Versuche gemacht, und sie hatten ein verhältnismäßig günstiges Ergebnis, teilweise durchaus beständig. Auch die Baukosten ermöglichen sich. Die größten Schwierigkeiten liegen vielleicht in der Baukostenverteilung. Das Reich hat 500 Millionen Mark zu Wohnungsbauteile zur Verfügung gestellt. Auf die Frage, ob diese Mittel ausreichen werden, kann ich nur sagen, daß werden sie bestimmt nicht tun. (Hört, hört!) Es läuft sich sehr leicht ausrechnen, wie weit sie unter den heutigen Verhältnissen anstreben. Als Statistiker für das Wohnungswesen konnte ich noch die Beobachtung machen, daß die bisher eingegangenen Anträge auf Zusätzlichseinsatz fast ausschließlich aus der Stadt stammten, vom Lande aber fast keine. Das ist eine große Gefahr für die Ansiedelung. Nachher wird für das Land nichts übrig sein.

Abg. Duse (Dtsch.): Ich halte es für das wichtigste, möglichst viele neue Siedlungen zu schaffen. Dabei sollte man möglichst auch die Kriegsbeschädigten und diejenigen berücksichtigen, die aus den uns jetzt verlorengehenden Gebieten in das verkleinerte Deutschland zurückzukommen.

Abg. Wurm (U. Soz.) tritt gleichfalls für die Vorlage in erster Lesung angenommen, dagegen in zweiter und dritter Lesung.

Mittwoch: Zweite Lesung der Verfassung.

schule den 6 Reichswaisenhäusern hierzu rund 1029500 Mr. Aufschüsse gezahlt, darunter im letzten Geschäftsjahr 98300 Mr. Da die freiwilligen Gaben aber aufgrund der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Spender geringer, die Ausgaben der Waisenhäuser durch die allgemeine Leistung aber größer werden, so wurde auf der Hauptversammlung trotz der günstigen Sonderergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahrs allseitig befohlen, wie notwendig es sei, alle Kräfte anzuspannen, um den Bestand der 6 Reichswaisenhäuser sicher zu stellen und daneben, wenn möglich, Gelder zu sammeln zum Bau weiterer Waisenhäuser, da die jetzigen vielfach überfüllt seien und trotzdem dem Andrang nicht gerecht werden könnten. Um Waisenkinder nicht weiter abweisen zu müssen, hat die Oberstabschule Anfang dieses Jahres schon eine unentgeltlich arbeitende Vermittlungsstelle von Waisenkinderen in anderen Waisenhäusern eingerichtet.

Um aus dem Namen der Firma den Zweck derselben erscheinen zu können (und aus anderen Gründen), wurde weiter beschlossen, die Firma im Reichsverband für Waisenfürsorge, Deutsche Reichsschule einzutragen. Die frühere Bezeichnung erklärt sich daraus, daß in jüngster Gründungsstunde, in der im Jahre 1880 mit einem gesammelten Kapital von 9,72 Mr. das jetzt grohe legesreiche Unternehmen begonnen wurde, den Mitgliedern die Aufgabe gestellt wurde, für die Waisen wader zu "sichten" (zu betreuen). Möglicherweise milde Stiftung, in der alle Mitglieder ehrenamtlich und unentgeltlich tätig sind, beschrieben sein, zum besten unserer armen Waisenkinder und somit auch unseres Vaterlandes erfolgreich weiter zu wirken.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. Juli 1918.

Wichtiges für die zurückkehrenden Kriegsgefangenen.

Beratungsstellen für Kriegsgefangene.

Auskunft und Beratung für Kriegsgefangene werden erteilt:

- a) in der Beratungsstelle des Durchgangs-Heimlehr-Büros bzw. der Auskunftsstation Konstanz,
- b) beim Truppenamt, bei den Bezirkskommandos und Bezirksfeldwebeln,
- c) in den Versorgungsbäumen bei deren Auskunftsstellen. Am Sitz eines jeden Generalquartiers befindet sich ein Versorgungsamt.
- d) in den Krieger-Beratungsstellen, die bei der Gemeindebehörde, auf den Polizeiamtern usw. zu erfragen sind, in Bürgerlichen Fragen aller Art, die sich auf Rechtsauskünfte, Beruf usw. beziehen,
- e) in den Beratungs- und Fürsorgestellen des Kriegshäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegsverbände, (Deutscher Kriegerbund). Die

Deutsche Reichsschule.

Am 22. d. Ms. tagte im Hannoverschen Provinzial-Ständehaus die 2d. Jahres-Hauptversammlung der Deutschen Reichsschule, eingetragener Verein, Milde Stiftung, unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, Landgerichtsrats Dreymann (Magdeburg). Die Deutsche Reichsschule, deren Sitz sich mit der Bezeichnung "Oberschule" in Magdeburg befindet, unterhält mit milden Geben, die von ihnen über ganz Deutschland verbreitet werden, gesammelt werden, in ihren 500 Reichsschulen in ganz Deutschland zu Lehr, Magdeburg, Schwerin, Salzwedel, Niedersachsen und Bremen ständig über 300 arme Waisenkinder, unter denen sich viele Kriegsawasen befinden. Vertreter der Verbände waren von nah und fern trotz der Reiseschwierigkeiten zusammengekommen, um über die immer schwieriger werdende Versorgung der Waisenkinder und über Maßnahmen zum Wohle und zur Förderung dieser auch nach der Schulentlassung zu beraten. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß bisher für den Haushalt die Einrichtung der 6 Reichswaisenhäuser rund 606000 Mr. verbraucht und zur Finanzierung der Häuser diesen rund 1526800 Mr. übertragen sind. Da dieses Vermögen der Reichswaisenhäuser aber längst nicht ausreicht, um mit den Zinsen ihrer laufenden Unterhaltskosten befreiten zu können, so muß die Reichsschule die Häuser zum größten Teile weiter unterhalten. Bisher hat die Oberaufsicht

"Darf ich Sie nun bitten, mich hinaus zu begleiten?"

Sie neigte das Haupt.

"Meine Mutter ist leider augenblicklich nicht in Stande. Ihnen zu danken, Herr Zenten. Sie hatte sich aufgetofft und vor den Gläubigern entgegengestellt, um zu erfahren, ob für sie noch eine Notwendigkeit zu retten sei. Aber die Herren hören so aufgebrach und schrien meine Mutter an: die Haupthäfelei sei Ihnen, daß Sie selbst zu ihrem Gelde räumen, was aus Ihr werbe, füllt doch das Leben sie hart und rauh anfaßt."

Warner Hans lag in seinen Armen.

"Ach Sie, Kontesse! Sind Sie nicht auch ungewöhnlich solchen Briefen zu begegnen?"

Ein leiser Seufzer entflog Ihren Lippen.

"Nein, das bin ich auch nicht gewöhnt, aber ich werde es lernen müssen. Und da ich eine leidlich energische Natur bin, werde ich mich schon mit den veränderten Gebräuchen abfinden. Die größte George macht mit das Schaf meines Mutter nicht meinen Schäfer."

Rolf Zansen hantiel begnügte.

Dagnat wunderte sich selbst, daß sie so vertraulich zu Zansen sprechen könnte. Gerade jetzt, nachdem Rolf ihr Vertrauen so schändlich mißbraucht hatte. Sie ahnte nicht, wie sehr sie gefeiert wurde. „Ich habe gehört, daß Sie eigenes Vermögen herüber.“

„Sie erröte leicht; ihren Ehemann wollte sie nicht antworten.

„Ich heiße nichts — gar nichts mehr — mehr Vermögen habe ich vor einer Zeit meinem Ehemann — überlassen — er hat damals dringende Verpflichtungen damit eingelöst.“

Rolf wußte, daß dies eine fromme Lüge war,

um den Toten zu entlasten, denn am Gestobend

hatte er ja selbst brauchen auf der Letzterasse von

ihm gehört, daß sie sich noch im Besitz ihres väter-

Nr. 152.

Waldenburg, den 3. Juli 1918.

Bb. XXXVI.

Der Kriegeralier.

Roman von Gebwig - Conradi - Maister.

Nachdruck verboten.

lichen Vermögens glaubte. Er sagte aber nichts darüber.

"So müßte Ihnen Ihre eigenes Schiffal doch mindestens eberntiel Sorge machen, als das Ihrer Frau Mutter und Fräulein Schwester."

Sie schüttelte den Kopf.

"Für mich tritt sich schon eine Lebensmöglichkeit finden. Gottlob habe ich aus angeborem Wissen und mehr gelernt, als von mir verlangt worden ist. Ich werde mit auf irgend eine Weise mein Brod verdienen können. Aber meine Mutter ist ganz unbraubar im Lebenskampf, und meine Schwester ist noch so jung, sie steht erst im siebzehnten Jahre."

Rolf Zansen hatte alle Selbstbeherrschung nötig, um ihrer tapfern, holdseligen Weiblichkeit gegenüber nicht schock zu werden.

„Es ist bewunderwert, Kontesse, wie tapfer Sie sind! Nur um der Mutter und Schwester Los ist Ihnen lange." Ein schattenhaftes Lächeln huschte über ihre treutige Weißheit, und ihre Augen bewarfen einen feuchten Glanz.

"So groß ist meine Tapferkeit nicht, Herr Zansen, ich mache nur aus der Rot eine Zunge. Doch nun kommen Sie, bitte, hinzu. Ich will Ihnen sicher sehr kostbare Zeit nicht länger, als unbedingt nötig, in Anspruch nehmen."

Er verneigte sich, um sie treten hinzus in die Halle. Da standen die Gläubiger in aufgeregter Unterhaltung zusammen. Sie lauschten ihre Vermutung darüber ans, was der Zaufra, Rolf in Schönau wolle.

Als sie jetzt mit der Kontesse zu ihm trat, sahen sie ihm erwartungsvoll entgegen. Rolf rüstete sich hoch auf und ergab sofort in seiner energischen, zielhaften Art das Wort:

"Meine Herren, ich teile Ihnen mit, daß mir Kontess Zansen im Namen ihrer frantzen Mutter Wollstadt erteilt hat, die schreckenden Geöffnete, die Sie hierher geführt haben, mit Ihnen zu erledigen. Wollen Sie das bitte bestätigen, gnädigste Kontesse?"

"Ich bestätige, daß Herr Zansen jedoch gesagt hat", erwiderte die Kontesse. Sie fühlte sich wunderbar ratsch und sitzt an seiner Seite.

Die Gläubiger saßen sich an, als wollten sie fragen: Wie sollen wir das vertheidigen?

Rolf ließ sie darüber nicht lange im Zweifel.

"Ich muß mir erst einmal genau darüber klären, was hier geschehen muß, um alles zu töten. Aber ich gebe Ihnen mein Wort, daß jeder von Ihnen zu seinem Rechte kommen wird, wenn Sie in Ruhe absratten wollen, bis

Überholtungs-Beiblatt zur "Waldenburger Zeitung".

Hauptstelle, Berlin W. 50, Geisbergstraße 2, gibt zugleich Auskunft über weitere Beratungsstellen, die im Deiche bestehen,

a) in den Vereinen vom Roten Kreuz, und zwar bei dem, der dem Heimatbezirk am nächsten liegt. Im Zweifelsfalle gibt über den zuständigen Verein Auskunft an aus Ausland oder Ausländern zurückgelehrte der „Hamburgerische Bünderverein vom Roten Kreuz, Ausschluß für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Teil 114“;

b) im Heimatkant für heimkehrende deutsche Kriegs- und Kriegsgefangene, Berlin NW. 23, Sigmundshof 1 (Bahnhof Tiergarten);

c) für Kriegsbeschädigte Kriegsgefangene in den Fürsorgestellen der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Alle Erstattungsanträge sind grundsätzlich auf dem Dienstweg vorzulegen.

Anträge auf dem Dienstweg vorlegen heißt: sie der dem Antragsteller nächststehenden militärischen Dienststelle (Durchgangslager, Bezirkskommando, Truppenteil, Lazarett) unmittelbar oder durch Vermittlung einer Fürsorgestelle einsetzen, die sie nach Sachlage selbst bearbeitet oder weiterleitet.

Beschwerden sind beim Kriegsministerium, Fürsorge-Abteilung für zurückkehrende Kriegsgefangene, anzubringen, sofern der Antragsteller innerhalb angemessener Frist (8 Wochen) nicht bechieden worden ist.

* Ein Schwindler gibt gegenwärtig in unserem Kreise ein „Gaffspiel“. Er trägt Soldatenuniform und Matrosenmütze und verläuft Eintrittskarten für Jungen. Viele Abende einer reisenden Künstlergesellschaft, ohne von dieser dazu ermächtigt zu sein. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Betrüger, vor dem hiermit gewarnt wird, bald dingfest zu machen.

* Schlesischer Provinzial-Kriegerverband. Im Konzerthaus hielt der Provinzial-Kriegerverband für Schlesien seine diesjährige Tagung ab, zu der 50 Kreisverbände ihre Vertreter entsandt hatten. Als Vertreter des Bundes war Geh. Reg.-Rat Weiphal erschienen. Vor Eintreten in die Lageordnung beantragte der Vorsitzende, Generalleutnant von Paczensky im Namen des Vorstandes, daß an den Präsidenten Ebert und die Deutsche Nationalversammlung Telegramme abgesendet werden. Die Versammlung stimmte dem zu. Nachdem der Schriftführer, Rittermeister d. L. a. D. Matthias und der Kassierer, Geh. Reg.-Rat, Major d. R. Grüner ihre Jahresberichte erstattet hatten und die notwendigen Ergänzungswahlen für den Vorstand vorgenommen worden waren, wurden die Vorlagen für die Krieger-Abgeordnetentage in Kassel durchberaten. Der Verschmelzung des Russischenbundes mit dem Deutschen Kriegerbunde wurde zugestimmt. Die Frage, ob für 1920/21 eine außerordentliche Beitragserhöhung von 15 Pfg. pro Kopf und Jahr bewilligt werden sollte, wurde mit 44 gegen 4 Stimmen verworfen. Als Vertreter des Provinzialverbandes in Kassel wurden Generalleutnant von Paczensky und Geh. Reg.-Rat Grüner gewählt. Eigene Vertreter wollen außerdem senden die Kreisverbände: Breslauer Kriegerverein, Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Grünberg, Neumarkt, Hirschberg, Hoyerswerda und Waldenburg. An die Reichsregierung soll eine Eingabe gerichtet werden, welche dringend die baldige Freigabe der Gefangenen fordert.

* Neuer Tarifvertrag für die niederschlesische Textilindustrie. Die Bezirksgruppe Landeshut des Arbeitgeberverbandes schloß mit den Arbeitnehmerverbänden einen neuen Tarifvertrag, der nach einem besonderen Klassensystem bezüglich Beschäftigungsart usw. erhebliche Lohnaufbesserungen bringt. Der Vertrag, der rückwirkend vom 15. April ab in Geltung tritt, legt die 48-stündige Arbeitswoche bei freiem Sonnabendnachmittag fest und ist bis zum 30. September unbündbar. Der erwachsene Weber verdient dann künftig einen Stundenlohn von 1,00 bis 1,25 Mark.

* Die Ludendorff-Spende. Der Hauptarbeitsausschuss der Ludendorff-Spende hat seine Tätigkeit beendet und versendet soeben seinen Schlussbericht, dem ein ausführlicher Prüfungsbericht über die Geschäftsführung seiner Hauptgeschäftsstelle beigegeben ist. Dem Bericht entnehmen wir, daß bis zum Mai dieses Jahres rund 155 Millionen Mark zur Ludendorff-Spende ausgebracht sind. Die Beiträge befinden sich durchweg in den Händen der Hauptfürsorgestellen der Kriegsbeschädigtenfürsorge, die sie zur ergänzenden Fürsorge für Kriegsbeschädigte verwenden. Dem dem Reichsarbeitsministerium angegliederten Reichsausschuss der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge sind aus den Sammlungen der Ludendorff-Spende rund 10 Millionen Mark verblieben, die als Ausgleichsfonds für wirtschaftlich schwächere Landestellen sowie zur Unterstützung allgemeiner Einrichtungen der Kriegsbeschädigtenfürsorge dienen.

* „Frau“. Der preußische Minister des Innern, Heine, hat aus Anlaß eines Einzelfalles folgende Verfügung vom 13. Juni 1919 erlassen: „Die Bezeichnung „Frau“ für eine Angehörige des weiblichen Geschlechts ist nicht gleichbedeutend mit „Gefrau“. Sie ist weder eine Personenstandsbezeichnung, noch ein Teil des Namens, noch ein Titel, der verliehen werden müßte oder könnte. Es kann deshalb auch keinerlei Frau verwehrt werden, sich „Frau“ zu nennen. Die Verfügung des Ministers des Innern vom 31. Juli 1869, die der entgegengesetzten Ansicht Ausdruck gab, und die darauf gestützte Praxis, wonach die Bezeichnung „Frau“ als Titel oder königliche Gunstgründes und entsprechend nicht den heutigen Lebensverhältnissen und Tatsachen. Ich werde deshalb diese Verfügung nicht mehr anwenden lassen.“

* Die Reichsstelle für Schuhversorgung teilt als wichtig für industrielle Unternehmungen, Bergwerksbetriebe usw. mit: Von 1. Juli d. Js. ab werden die Kriegsamtsstellen aufgelöst und kommen als Prüfungsstellen für Bedarfssammlungen usw. in Tätigkeit. An ihre Stelle treten die ihrer Aufsicht unterstellten Gewerbeaufsichtsbeamten (Gewerbeinspektionen). Für private Klein- und Nebenbahnen tritt als Prüfungsstelle diejenige Staatsbehörde ein, die für die technische Beaufsichtigung der Betriebe zuständig ist. Für die übrigen privaten Betriebe, die nicht der Aufsicht einer der vorerwähnten Stellen unterstehen, geht die Zuständigkeit der Kriegsamtsstellen auf die Kommunalverwaltungen des Betriebssitzes über.

Fr. Gottsberg. Der Evangelische Männer- und Junglingsverein hörte am Montag einen interessanten Vortrag von Pastor Altmann über „Eine Wanderung durch die deutsche Heimatsprach-Literatur“.

Weißstein. Kath. Arbeiterverein. In der Versammlung des katholischen Arbeitervereins wurde das Andenken ihrer verstorbenen Mitglieder geehrt. Gewerkschaftssekretär Ernst Waldenbuch sprach dann über die Aufgaben der katholischen Arbeitervereine und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Arbeiter in der Gewerkschaft.

Z. Nieder Salzbrunn. Familienabend des Evang. Bundes. Am Sonntag abend fand im Gasthof „Zur Eisenbahn“ vom Zweigverein des evangelischen Bundes ein Familienabend vor überfülltem Saale statt. Der Vorsitzende, Bibliothekar Endemann, entbot den zahlreichen Erwachsenen seinen Willkommenstruß. Sämtliche Darbietungen, bestehend in Gesangsvorträgen, Vorlesungen von Gedichten der Herren Postverwalter Jäckel und Hauptlehrer Lange Viebischau, Kindergesängen und Deklamationen, sowie Theateraufführungen von Kindern, fanden wohlverdienten Beifall. Pastor prim. Gemius dankte allen, die sich um den Abend verdient gemacht, gleichzeitig bemerkend, daß ein Teil der Einnahme für unsere Kriegsgefangenen Verwendung findet.

Neugersdorf. Unfall. Der 72 Jahre alte Stellenbesitzer Jung von hier verunglückte zu Tode, indem er bei dem Bemühen, einen Holzsteg des hochangeschwollenen Dorfbaches zu entfernen, in den Bach fiel und ertrank.

Neues vom Tage.

Die Heirat der Fürstin Windischgrätz.

Das Wiener Landesgericht hat die Klage des ehemaligen Fürsten Otto Windischgrätz gegen dessen Tochter Elisabeth Marie, geborene Erzherzogin von Österreich, Tochter des verstorbenen Kronprinzen Rudolf, auf Scheidung von Eich und Welt aus Verhältnis der Verlagnaten zu verhandeln. Als Scheidungsgründe werden Verlebungen der ehemaligen Liebe und Ehebruch, unordentlicher Lebenswandel, durch den die guten Sitten der Familie gefährdet wurden, sehr empfindliche wiederholte Krankheiten, grobe Verlebungen der guten Sitten und Verlebungen der ehelichen Pflichten in Absehung der Kinder geltend gemacht.

Die Anklageschrift führt unter anderem aus, daß Fürstin Windischgrätz bereits kurz nach der Ehe ihren Mann durch Hochmut und Ehebruch in unerhörter Weise bedrückt habe. Das sinnliche Begehr, das den so hartnäckigen Wunsch der Fürstin nach ehelicher Verbindung mit Windischgrätz entwegen zu haben scheine, sei allmählich in unerträglichen Hass übergegangen. Der Limnenschiffsteuermann Egon Berch habe mit der Fürstin ein Stadtkameradschaftsverhältnis unterhalten. Ihr Lebenswandel und ihr Ruf müßten als schamlos bezeichnet werden.

Die Anklageschrift, die zum Teil aus Anstandsgründen der Dessenlichkeit gar nicht übergeben werden kann, schildert unter anderem Szenen in einer Bar in Pola, wo sich die Fürstin in Gesellschaft zahlreicher jüngerer Herren Unterhaltungen bedenktlicher Art gewidmet habe. Was insbesondere den Fall Egon Berch anbelange, so habe dieser zwei- bis dreimal in der Woche bei Frau Windischgrätz übernachtet. In Budapest hielt sich die Fürstin mehrere Tage mit Berch in einem Hotel auf. Die leidenschaftliche Hingabe der Fürstin für ihn ging so weit, daß sie jede Müßiggang beiseite ließ. Im Spätherbst 1916 habe Otto Windischgrätz selbst gehört, wie sein zweiter Sohn Graf Fürst für beide für den verstorbenen Berch in sein Nachgebet einschließen mußte. Das Benehmen der Fürstin Windischgrätz sei schließlich derart geworden, daß es allgemeinen Unstoy erregen müsse. Selbst einen Verwandten, den Limnenschiffsteuermann Alfred Windischgrätz, habe sie nach einem Souper um 2 Uhr nachts in ihr Schlafzimmer eingeladen. Die Fürstin hat eine Gegenlage eingebracht, die ihren Gatten des Ehebruches und der Verschwendungsucht beschuldigt.

Kommerzienrat Bentzi,

der Hauptinhaber der bekannten A.-G. Maschinenfabrik A. Bentzi in Brandenburg, hatte bekanntlich Ende d. J. seiner Arbeiterschaft die Übernahme des großen Betriebes gegen eine geringe Vergütung des Kapitals angeboten. Die Arbeiterschaft jedoch hatte das Angebot abgelehnt, weil sie die herabgehende Konjunktur befürchtete und das Risiko d. Unternehmens nicht auf sich nehmen wollte. Nun teilt die A.-G. in ihrem Geschäftsbericht mit, daß die Beschaffung der Rohmaterialien so unsicher und schwierig sei, daß der Betrieb nur mit größter Mühe aufrecht erhalten werden könne. Ob dies noch lange möglich sein werde, sei nicht zu übersehen. Wie weiter mitgeteilt wird, ist der Betrieb wegen Streits usw. so unvorteilhaft geworden, daß der Aussichtsrat die Auflösung der Gesellschaft beschlossen hat.

Die Spielleidenschaft in Elbsoren.

Mit dem kunstvollen Elbsoren, das einstmals den Mittelpunkt des internationalen Fremdenverkehrs bildete, ist eine seltsame Veränderung vor sich gegangen. Die Ausbreitung des Großtheaters und die während des langen Krieges fastig genommene Zahl der Kriegsgewinner und Wucherer hat in der Hauptstadt des Freistaates Sachsen die Spielleidenschaft in einer Weise entfesselt, die über kurz oder lang zum Zusammenbruch mancher fragwürdiger Existenz führen müssen. In Dresden bestehen augenblicklich zwei Spielbanken, die offenbar mit Wissen der Polizei eine rege Tätigkeit entfalten. Die eine dieser beiden Spielbanken befindet sich im „Hotel du Nord“ am Dresdener Hauptbahnhof, die andere im „Vittoria-Hotel“ auf der Vittoriastraße, außerdem gibt es noch eine ganze Reihe kleinerer Spielclubs und Spielbanken, die indessen nur dem Spielbedürfnis der unteren Volkskreise dienen. Die beiden genannten Spielbanken erfreuen sich des Zuspruchs aus den Kreisen der Besitzenden. Hier erblieb man neben den gewöhnlichen Großspieler und Brillantenhandlern Herren aus den besten Kreisen, die am Spieltische ihr Glück versuchen. Industrielle und Kaufleute, ehemalige Offiziere und Mitglieder der Lebewelt sind die täglichen Gäste der Spielbanken. Es ist außerordentlich schwer, Zutritt zu diesen Spielgesellschaften zu erhalten und nur ein blinder Zufall öffnete mir die Tür dieser nächtlichen Spielhöllen. Von außen kennzeichnen sich die Spiellokalen durch — Finsternis. Begeht der Spieler Eintritt, so ringelt er und ein Beauftragter prüft die Mitgliedskarte des Eintretenden, denn ohne Einlaßkarte kein Zutritt. Dann wird der Eintretende durch mehrere Zimmer und Gänge geführt, bis er schließlich die „Spielsalon“ erreicht hat. Man will sich auf diese Weise vor der Polizei schützen, ein Väntwert am Eingange zu den Spielzimmern ist bestimmt, rechtzeitig zu warnen. In den „Salons“ herrscht rege Leben. Damen und Herren der oben erwähnten Gesellschaftskreise, mit erhöhten Gesichtern und berechnenden Blicken, prüfen die Spielchancen. Sie setzen bald an diesem bald an jenem Tische, denn meistens fungieren in diesen Spielzimmern gleichzeitig mehrere Bankhalter. Die Umsätze wachsen nicht selten ins Riesenhafte, und es kommt manchmal vor, daß die Bank an einem Abend oder richtiger in einer Nacht weit über eine halbe Million umsetzt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

Flachsmann als Erzieher.

Romodie von Otto Ernst.

Otto Ernst's Meisterwerk „Flachsmann als Erzieher“ ist wieder einmal über die Bühne des Kurtheaters gegangen. Durch den Mund des jungen Lehrers Flemming tut uns der Verfasser seine hohe Auffassung vom Lehrerberuf kund, und in seinem Lehrerkollegium hat er es verstanden, die verschiedenen „Typen“ des Lehrerstandes recht charakteristisch darzustellen. Der gesunde, geistreiche Humor, der durch das Stück weht, gewährleistet ihm seinen dauernden Erfolg. Ob es im Sinne des Dichters gehandelt ist, daß Claus Riemann (Rudolf Schmidt) als Narratur schlüssigste Sorte auf die Bühne kommt, und daß der an sich so fein gezeichnete Pendant Weidenbaum (Friedrich Brüter) obendrein einen Hörer haben muß, lassen wir dahingestellt. Alexander Egeli, eine Neuerscheinung auf der Kurbühne, spielt den unfähigen und dabei verschlungenen und falschen Oberlehrer (Schulleiter) Flachsmann in den ersten beiden Aufführungen recht natürlich; im dritten trug er etwas auf. Siegfried Brück als Schulfrau Dr. Prell wirkte den Abend mit kostbarem Humor; er muß sich hüten, diese Rolle nicht allzu humoristisch aufzufassen. Die dankbare Rolle des Flemming hatte Paul Wiese übernommen, dem auch die Spielleitung oblag. Er spielte den begierigen und befähigten jungen Lehrer, dem Otto Ernst ganz und gar seinen Geist eingehaucht hat, mit viel Geschick. Das Innereleben dieser Lehrerpersönlichkeit hätte zuweilen noch mehr hervorragen können. Unsere volle Anerkennung verdiente Rudolf Gade als Schuldiner Regenbank und Rosel Tresper als Lehrerin Gina Holm. — „Flachsmann als Erzieher“ hatte seine alte Anziehungskraft ausgebütt und wurde mit demselben Beifall aufgenommen, wie wir es von diesem Werke gewöhnt sind.

A. B.

Marktpreis.

Freiburg, 1. Juli. Geheimer Höchstpreis. Bro 100 kg weißer Weizen 32,00 Mt. Gelber Weizen 32,00 Mt. Roggen 30,00 Mt. Brau-Gerste 30,00 Mt. Buttergerste 30,00 Mt. Hafer 30,00 Mt. Kartoffeln 12,50 Mt. Hen 20,— Mt. Rüschstroh 9,— Mt. Krummstroh 8,00 Mt. Erbsen — Mt. Bohnen — Mt. Butter 1 kg 7,80 Mt. Eier 1 Schot 18,00 Mt.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728

Telephon Nr. 33

Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf. Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Überweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung. Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Vertrag. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheek-Verkehr.

Fleischausgabe.

In der laufenden Woche ist nur ein geringer Teil des aufgesorteten Schlachtwieches angeliefert worden; es kann daher Frischfleisch in dieser Woche nicht zur Ausgabe gelangen.
Es werden vom 30. Juni bis 6. Juli ausgegeben:

30 gr Wurst

170 gr Fleischkonserven

zum Preise von 1,94 Mark. Gegen Fleischkartenabschnitt 1—10 (Kinder die Hälfte) Abschnitt 1—5.

Außerdem gelangen gegen Abgabe der Lebensmitteleinheitskarte Abschnitt 6 B und C

50 gr amerikanisches Bratenfleisch

zum Preise von 66 Pf. und

125 gr amerikanische Schweinefleischprodukte

zum Preise von 1,80 Mark zur Ausgabe.

Waldenburg, den 2. Juli 1919.

Der Landrat.

Auslandsmehl.

In der Woche vom 7. zum 11. d. Mts. kann gegen Abchnitt 8 A der Einfuhrzuschlagskarte in den Verkaufsstellen für Auslandsmehl

250 Gramm Auslandsmehl

zum Preise von 1,13 Mark, oder in den Verkaufsstellen für In-

landsmehl

250 Gramm Roggenmehl

zum Preise von 13 Pf. empfangen werden.

Der Abschnitt verliert die Gültigkeit am 11. d. Mts. mittags.

Waldenburg, den 1. Juli 1919.

Der Landrat.

Befrist Sonderzuweisung von Inlandsmehl.

In der Woche vom 7. zum 11. d. Mts. kann in allen Verkaufsstellen für Inlandsmehl

1 Pfund Roggenmehl

zum Preise von 26 Pf. gegen den Abschnitt 180 der Lebensmittekarte empfangen werden. Die Verkaufsstellen haben die gesammelten Abchnitte Nr. 180 am Schluß der betreffenden Woche der Brotmarktkontrollstelle einzureichen. Der Abschnitt 180 verliert die Gültigkeit am 11. d. Mts. mittags.

Waldenburg, den 1. Juli 1919.

Der Landrat.

Zuweisung um Weizenmehl.

Da uns jetzt nur 10% Weizenmehl anteilig vom Roggenmehl zugewiesen wird, ist es uns nicht möglich, alle Verkaufsstellen und Bäckereibetriebe allwöchentlich mit Weizenmehl zu beliefern. Die Verkaufsstellen können daher nur alle 3—4 Wochen abwechselnd mit einer vollen Wochengröße und die Bäckereibetriebe etwa alle 4—5 Wochen mit je einem Ballen Weizenmehl beliefern werden.

Waldenburg, den 1. Juli 1919.

Die Polizei-Verwaltung.

Grosse Auktion!

Freitag den 4. Juli 1919, vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldenburg in Passon's Restaurant, gradüber vom Amtsgericht, im Auftrage:

Kleiderkram, Bettstellen mit Matratzen, Sosa, Küchenbüffet, gute Nähmaschine, 1 Regulator, 1 Mandoline, Küchentisch, Stühle, Kinderbettstelle, Nachttisch, Osenbank, 50 Paar Kriegsschuhe mit Holzsohlen, 1 Badewanne mit Osen, Installations-sachen für Spülanslagen und vieles andere

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und eine halbe Stunde vor Beginn zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionsator und Taxator,
Waldenburg, Kochiusstraße 1.

Höchstpreise.

Die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat mit Zustimmung der Reichsstelle, Verwaltungsbeteiligung, folgende Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise festgelegt:

Erzeuger- Großhandels- Kleinhandels-

Pf. Preis Pf. Preis

je Pf. je Pf. je Pf.

1. Erbsen	• • • • •	40	50	70
2. Bohnen:				
a) Grüne Bohnen	• • •	35	50	65
b) Wachs- und Peribohnen	• • •	45	60	75
c) Puff-(Sau-)Bohnen	• • •	20	30	40
3. Rote Möhren und Karotten aller Art einschl. der kleinen runden Karotten:				
a) ohne Kraut	• • •	22	30	40
b) mit Kraut	• • •	14	20	30
4. Kohlrabi, mit Kraut vom 1. Juli d. J. ab:	• • •	20	27	35
5. Frühlingszwiebeln	• • •	35	45	60

Die Erzeugerpreise umfassen gemäß § 6 der Verordnung vom 3. April 1917 (RGBl. S. 307) die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung.

Die Erzeugerpreise sind Vertragspreise, welche gemäß § 4 der Musterverträge der Reichsstelle für Gemüse und Obst in diese Verträge einzuziehen sind. Sie sind gemäß §§ 5 und 14 der Verordnung vom 3. April 1917 (Rt.-G.-Bl. S. 307) ebenso wie die sämtlichen festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Rt.-G.-Bl. S. 339) mit den dazu ergangenen Änderungen.

Die Preise zu 1. und 5. gelten vom 25. Juni 1919 ab, die Preise zu 2. und 3. gelten vom 1. Juli 1919 ab, der Preis zu 4. tritt sofort in Kraft.

Breslau, den 19. Juni 1919.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 2. 7. 19.	Der Gemeindevorsteher-Stellv.
Ober Waldenburg, 2. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 2. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Vahrengrund, 2. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Reuendorf, 2. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Dittmannsdorf, 2. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Althain, 2. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 2. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf, 2. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Charlottenbrunn, 2. 7. 19.	Gemeindevorsteher.
Sehmawasser, 2. 7. 19.	Gemeindevorsteher.

In der Maurermeister Fritz Seidel'schen Konturssache ist der Schlußtermin vom 3. Juli auf den 17. Juli 1919, vormittags 10 Uhr, verlegt worden.

Waldenburg i. Schl., den 1. Juli 1919.

Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Nieder Hermsdorf.

Kontrollbeamte.

Bestellung des:

Berghauer Adolf Kuchinke, Nieder Hermsdorf, Untere Hauptstraße 16, Brauers Franz Fröschl, Nieder Hermsdorf, Obere Hauptstraße 9, Hauers August Welzel, Nieder Hermsdorf, Weststraße 9, Berghauer Ernst Franke, Nieder Hermsdorf, Untere Hauptstraße 12, Berghauer Raimund Wolf, Nieder Hermsdorf, Untere Hauptstraße 20, und der verw. Frau Pauline Töpper, Mittelstraße 12 a,

als Kontrollbeamten.

Die mit ausreichender Legitimation versehenen oben genannten Personen sind durch den Kreisausschuß des Kreises Waldenburg und den Arbeiter- und Soldatenrat ermächtigt worden, sich an den von den Polizeiorganen des Amtsbezirks Nieder Hermsdorf vorzunehmenden Durchsuchungen von Geschäfts- und Wohnräumen auf das Vorhandensein von beschlagnahmefähigen Nahrungsmitteln zu beteiligen.

Die genannten Personen werden als Kontrollbeamte den Polizeiorganen beigegeben und sie werden sich vorher mit dem Herrn Polizeiverwalter in Verbindung setzen.

Der Herr Amtsvoirsteher und die Polizeiorgane werden ersucht, die vorgenannten Personen in der Ausübung ihrer Tätigkeit zu unterstützen und ihnen nötigenfalls Schutz und Hilfe zu gewähren.

Die vorgenannten Personen versehen ihren Dienst ehrenamtlich.

Waldenburg, den 23. Juni 1919.

Für den Arbeiter- und Soldatenrat. Schütz.

Der Landrat. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 30. 6. 19.

Der Amtsvoirsteher.

Ober Waldenburg.

Die Gemeindevertretung hat in ihrer Sitzung vom 2. Juni 1919 beschlossen, in Abänderung des Beschlusses vom 28. Februar 1919 an Gemeindeabgaben für 1919 zu erheben:

220 % Zuschlag zur Einkommensteuer (einschl. des sing. Satzes von 4 Mt.),

220 % der Realsteuern (Grund- und Gebäudesteuer),

2,2 % der Gewerbesteuer gemäß § 3 der Gewerbesteuerordnung vom 27. Oktober 1913,

50 % Zuschlag zur Betriebssteuer.

erner hat die Gemeindevertretung in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, auf Grund des Notgegeses vom 4. Juni 1919 für das Steuerjahr 1919 die Steuerpflichtigen Einkommen der natürlichen Personen bis zu 900 Mt. entsprechend dem festgesetzten Steuersatz von 4 Mt. von der Gemeindeeinkommensteuer freizulassen. Bei den Einkommen von 900 bis 1500 Mt. erfolgt die Heranziehung der bisherigen Normalsteuersätze mit 50% gleich einem festgesetzten Satze von 3,—, 4,50, 6,— und 8,— Mt.

In den Steuerstufen von 21 bis 80 Mt. werden herangezogen Einkommen

von 1500 bis 1650 Mt. mit einem sing. Satz von 18 Mt.

1650 • 1800 • 18

1800 • 2100 • 23

2100 • 2400 • 30

2400 • 2700 • 38

2700 • 3000 • 46

3000 • 3300 • 57

3300 • 3600 • 67

3600 • 3900 • 77

Die Besteuerung der Einkommen von 3900 Mt. bis 6500 Mt. geschieht in der bisherigen Höhe, während bei den Einkommen von über 6500 Mt. auch die nach dem Gesetz vom 8. Juli 1918 für die natürlichen Personen vorgesehenen Einkommensteuerzuschläge ebenfalls mit Gemeindesteuerzuschlägen belastet werden, über diese Zuschlagsprozentage hinaus aber nicht gegangen werden darf.

Die Entlastung der unteren Einkommen bezichtigt sich dabei nur auf natürliche Personen, während die höhere Heranziehung der höheren Einkommen, sowohl auf natürliche wie juristische Personen Anwendung findet. Weiter wird in der Durchführung des Kinderprivileges bei der Veranlagung ebenso wie geändert, wie in der Anwendung des Beamtenprivileges.

Ober Waldenburg, 1. 7. 19. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Kontrolle der Kleinhandelspreise für Fleischwaren.

Es ist mir bekannt geworden, daß die Fleischverkaufsstellen trotz der ihnen übergebenen Preistafeln die festgesetzten Höchstpreise überschreiten und das Abwiegen von Fleisch- und Wurstwaren nach wie vor zusammen vornehmen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Nichtbefolgung meiner diesbezüglichen Anordnung als unzuverlässig anzusehen ist, die ohne weiteres die Schließung der Fleischverkaufsstelle nach sich zieht.

Insbesondere weise ich die laufende Bevölkerung darauf hin, bei Einkäufen von Fleisch- und Wurstwaren die gezahlten Beträge noch im Laden nachzuprüfen und besonders darauf zu achten, daß Fleisch- und Wurstwaren, jede Sorte für sich, gewogen und berechnet werden. Unregelmäßigkeiten irgend welcher Art bitte ich sofort mündlich oder schriftlich bei mir oder den zuständigen Ortspolizeibehörden anzugeben, damit ich in die Lage versetzt werde, unzuverlässige Inhaber von Fleischverkaufsstellen sofort strafrechtlich zu verfolgen.

Waldenburg, den 25. Juni 1919.

Der Landrat.

Preisaushänge in den Fleischverkaufsstellen.

Die Polizeiverwaltungen und die Herren Amtsvoirsteher des Kreises werden ersucht, darauf zu achten, daß die Preistafeln in den Fleischverkaufsstellen an einer für die Bevölkerung deutlich sichtbaren Stelle angehängt sind, damit jeder Käufer in der Lage ist, sich auf Grund dieser Tabelle den für Fleisch- und Wurstwaren zu zahlenden Preis zu errechnen. Diese Prüfungen haben von Zeit zu Zeit stattzufinden und ist mir sofort Anzeige über Nichtbefolgung zu erstatten.

Waldenburg, den 25. Juni 1919. Der Landrat.

Bishergehende Belästigungen werden weiter veröffentlicht.

In der hiesigen Gemeinde wird, wie uns mitgeteilt worden ist, auch nicht immer nach diesen Bestimmungen verfahren. Die Fleischverkaufsstellen werden deshalb zur genauesten Beachtung der vorstehend abgedruckten Bestimmungen gehalten. Zu widerhandlungen werden künftig strafrechtlich verfolgt.

Waldenburg, 1. 7. 19. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Verkaufsstellen für Weizen-Aus-

zugsmehl für Kranken.

In der Zeit vom 7. Juli bis

3. August 1919 findet der Ver-

kauf des Auszugsmehles in fol-

genden Geschäften statt:

Ronjum 12, Obere Hauptstr.

Nr. 22,

Kaufmann Klein, Unt. Haupt-

straße Nr. 22, und

Handelsmann Schneider, Fell-

hammer Grenze 15.

Nieder Hermsdorf, 1. 7. 19.

Gemeindevorsteher - Stellvert.

Dittersbach.

Nach der Anordnung des Herrn

Regierungspräsidenten vom 9.

April 1919, Kreisblatt Seite

478/9, bleibt den Polizeibehörden

die Festsetzung der für das Han-

delsgewerbe an Sonn- und Feier-

tagen freigegebenen Stunden

überlassen.

Demnach habe ich die freien

Sonntage wie folgt festgesetzt:

Je ein Sonntag vor dem Oster-

und Pfingstfest und drei Sonntage

vor Weihnachten. Ein Sonntag</p

große Vermögensabgabe der Nationalversammlung erst im Herbst vorgelegt werden soll. Dieselbe soll vor allem zur Tilgung der Reichsschulden dienen. Die Vermögensabgabe kann hauptsächlich in Kriegsanleihe erfolgen.

Der Bankbeamtenstreik abgesagt.

Berlin, 2. Juli. Die Leitung des Verbandes Deutscher Bankangestellten hat, wie verschiedene Blätter melden, den Proteststreik der Bankbeamten anlässlich der Verhaftung von Emonts abgesagt, weil der Verband die Arbeitsniederlegung in diesen kritischen Tagen für eine schwere wirtschaftliche Schädigung hält.

Abschaffung des Religionsunterrichts in Sachsen-Hoburg-Gotha.

Gotha, 2. Juli. Die aus drei Unabhängigen bestehende Regierung legte der Gothaer Landesversammlung den Entwurf einer Verfassung vor, durch die das reine Ratsystem festgelegt werden soll. Unter den wichtigsten Bestimmungen

finden folgende: Die vollziehende Staatsgewalt wird von den Arbeiter- und Bauernräten ausgeübt, die Regierungsgeschäfte führt der Rat der Volksbeauftragten, bestehend aus drei Mitgliedern. Die Kirche wird vom Staat, die Schule von der Kirche getrennt; Religionsunterricht wird nicht mehr erteilt; Privatstunden sind verboten. Da im Landtag die Unabhängigen mit 10 gegen 9 Stimmen die Mehrheit haben, dürfte dieser Entwurf angenommen werden.

Standrecht in Riga.

Riga, 2. Juli. Über Riga wurde vom Grafen Golz infolge grober Ausschreitungen, bei denen es Tote und Verwundete gab, das Standrecht verhängt. Major Sigt von Arnim ist zum Gouverneur von Riga ernannt worden.

Die Saat für neue Kriege.

London, 2. Juli. Das englische Parlamentsmitglied Lee-Smith ist aus der liberalen Partei ausgetreten, um sich der Arbeiterpartei anzuschließen. In seiner Begründung führt er aus, dass die Friedens-

bedingungen die Saat für neue Kriege aussprechen, die einzige Hoffnung, die Zivilisation zu retten, sei ein Erfolg der Arbeiter, die eine soziale Régierung wählen müssten, um dieses Spottbild des Friedens zu entfernen.

Die Opfer des Erdbebens in Italien.

Lugano, 2. Juli. Die Erdbebenkatastrophe in der Provinz Tessin hat nach den neuesten Meldungen schwere Opfer gefordert. Viele Dörfer des Muggeltoles sind schrecklich verwüstet und zum Teil völlig zerstört. Die Gesamtzahl der Toten wird auf 250 angegeben. Der Telegraphen- und Telefonverkehr ist völlig unterbrochen. Es erfolgten mehr als 30 leichtere Erdstöße.

Wettervoraussage für den 3. Juli:
Teilweise heiter, schwachwindig, wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: O. Münnich, für Notizen und Inserate: G. Anders, jämlich in Waldenburg.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher, wohltuender Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres herzensguten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

Herrn Rentier

Robert Anders,

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Waldenburg i. Schl., den 2. Juli 1919.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Nach langem Leiden verschied am 30. Juni d. J.
unser Beamter

Herr Paul Graser.

Wir verlieren an dem Heimgegangenen einen langjährigen, äußerst gewissenhaften Mitarbeiter, welchem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Waldenburg i. Schles., den 2. Juli 1919.

Niederschlesisches Kohlen-Syndikat
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Am 30. Juni d. J. erlöste der Tod von langen, schweren Leiden unseren Mitbeamten

Herrn Paul Graser.

In den 13 Jahren gemeinsamer Tätigkeit haben wir den Verstorbenen aufrichtig schätzen gelernt und werden desselben stets in Gutem gedenken.

Waldenburg i. Schles., den 2. Juli 1919.

Die Beamten
des Niederschlesischen Kohlen-Syndikats
G. m. b. H.

Tiefgriffen infolge der regen Anteilnahme und Unterstützung meines durch Unglück betroffenen, hoffnungsvollen Sohnes

Hugo

bringe ich hierdurch allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank entgegen. Besonderen Dank für gestellte Musik, Kranzspenden, freiwilliges Tragen und Begleitung der Herren Beamten und Arbeiterschaft des Koksanstalt des Juliuschachtes. Herzlichen Dank Herrn Pastor Horter für die trostreichen Worte am Grabe, sowie der Familie Amand Neumann für die zuteil gewordene Unterstützung.

Waldenburg Schl., Meerane, am Begräbnistage, den 1. Juli 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Oswald Seidel, Oberpostschaffner.

Hochwald — J. O. O. F.
Donnerst. d. 3. 7., abends
8¹/₄ U.: Arb. □

Junggeselle,

35 Jahre alt, kath., Professionist auf dem Lande, 10.000 Mark Vermögen, mit gutem Geschäft und Grundstück, wünscht zwecks baldiger Heirat die Bekanntschaft einer Dame. Zuschriften unter J. P. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Flügel, Pianos
u. Harmoniums

repariert und stimmt nachgemäß Heinrich Stiller,
geprüfter Klavierstimmer,
Dittersbach, Hauptstr. Nr. 163.

Privat-Mittagstisch n. z. vergeb.
Auenstraße 23 c, 4. Etage.

Wünschte mich an einem Ge-
schäft als
Teilhaber

mit hoher Einlage beteiligen.
Offerren unter R. W. an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zirka 150 Kartons

25×32×50,
19×25×57,
12×18×35,
sofort billig zu verkaufen.

A. Herrmann, Dittersbach 161

Zigaretten.

ff. Mischware per Mille Mr. 55,—
Mr. 95,—

sofort. Vorrat reicht.

Postpalet 3 Mille à Mr. 55,—

2 " " à Mr. 95,—

zus. Mr. 855,—

fr. Porto und Verpackung.

Oskar Bender, Hameln a. Rh.,

Tabakwaren-Engros. Tel. 228

20 gekleidete Bücher,

Wildtiere, Kriminal, Komet &c.,

3 Wappen bestes Briefpapier,

6 elegante Partien, Geburtstag,

Kopie &c., dazu eine automat.

Perlonenware (Einwurf 10 Pf.),

zeigt das genaue Gewicht einer

jeden Person an. Alle 30 Teile

zur nur 3,85 Mr. franco Nachr.

Eckel's Buchhandlung,

Harburg a. E.

**Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Grabgesänge,**
fertigt in kürzester Frist
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Guts-Verpachtung!

Das ehem. Flüschel-Gut in Dittersbach, 43 Morgen groß, wird von Neujahr ab frei.
 Geeignete Bewerber, am liebsten Berufslandwirte, wollen sich bald melden bei der

Direktion
der von Ausmiz'ischen Stein Kohlenbergwerke
Waldenburg i. Schles.

Fahrrad-Reifen

billig. Verkauf sofort, solange Vorrat reicht. Preisliste gratis.
W. Planer, Charlottenburg 4,
Abt. A. 97.

Geld gegen monatl. Rück-
zahlung verleiht

C. M. Meyer, Hamburg 23.

Glänzender
Dienst

an Kriegsbesch. Kaufleute, Händler &c. in Stadt u. Land d. Fabrik
i. Einführung v. Massenwirtschafts-
art. Auch Nebenerwerb. Kein
Risiko. Näheres

Eyer & Co., Halberstadt.

Schneidergeselle sind dauernde
Beschäftigung
Fasig, Bäckerstraße.

Ein Haushälter
zum baldigen Antritt gesucht.
Hotel "Fürstehaus",
Dittersbach.

2 Berginvaliden,
welche Nebenbeschäftigung suchen,
können sich melden bei

G. Haberecht, Brunnenbaugeschäft,
Ober Altwasser Nr. 153.

Einen Knaben, welcher Lust
hat Tischler zu werden, sucht
Max Seidel, Sonnenplatz 5.

Jg. Mädchen,
das Stenographieren und Ma-
chineschreiben kann, sowie

Bürolehrling

(Ansg.) für 1. August d. 38. ges.

Dr. Georg Cohn,
Rechtsanwalt und Notar

Waldenburg, Ring 3, II.

Sauberes Bedienungsmädchen
können sich melden bei

Frau Buchdruckereibesitzer
Glaeser,

Freiburger Straße Nr. 5.

Bedienungsfrau oder -Mädchen
zum baldigen Antritt gesucht

Barbarastr. 9, II, I, am Bierpl.

Sauberes Dienstmädchen
für sofort event. tagsüber gesucht
Fürstensteiner Straße 18, I.

Ein Zimmermädchen
und ein Küchenmädchen
zum bald. Antritt gesucht
"Goldener Stern", Waldenburg.

Tüchtiges Dienstmädchen
für bald gesucht
"Goldener Stern", Waldenburg.

Wiedienung zum sofortigen
Antritt gesucht von Frau
Professor Liers, Fürstensteiner
Straße 4, II. (Turmeingang).
Zu sprechen von 7—8 Uhr abends.

Zwei Zimmer
oder zwei Zimmer und Küche
für alleinstehende ausständige Frau
für bald oder später gesucht.
Off. erbetteln an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung unter R. 20.

Für dauernd
sucht ruhiges, anständiges Ehe-
paar mit einem Kinde
Wohnung,

Stube und Küche, eventl. auch
zwei Stuben, in Waldenburg
oder Hermendorf per bald oder
später. Off. erbetteln erb. int. H. 5
in die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eine Bodenräinner
zum Einstellen von Sachen zu
vermieten Auenstraße 34.

Möbliertes Zimmer
von anständ. solidem Herrn für
bald oder 1. August zu mieten
gesucht. Offerten unter A. B.

in die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eine schöne, große Stube
ist zu bezahlen Nieder Salzbrunn
Nr. 50 bei Albert Anders.

kleine Anzeigen
finden in der

"Waldenburger Zeitung"
zweideutschsprachige Verbreitung.

Aufruf!

Das Grenadier-Regiment 10 ist in die Reichswehr übernommen und bleibt als Grenadier-Bataillon im Verbande des Reichswehr-Infanterie-Regiments 12 weiter bestehen. Alle diejenigen, die dem alten Grenadier-Regiment in Kriegs- und Friedenszeiten angehört haben und ihm weiterhin Ehre halten wollen, und diejenigen, die sonst Beziehungen zum Regiment oder seiner alten Garnison Schweidnitz haben und mithelfen wollen, das Vaterland wieder aufzubauen, werden hiermit aufgefordert, sich unter den bekannten Bedingungen beim Bataillon schriftlich oder persönlich zu melden.

Aufer zum Dienst mit der Waffe werden noch einige Schneider und Schuhmacher gesucht.

Bataillons-Stabs-Quartier Postel, Nr. 111, Station der Kleinbahn Militsch-Trautenberg.

Grenadier-Bataillon 10
Reichswehr-Infanterie-Regiment 12.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragen in Verein).

Ankunfts- und Hypotheken-Angelegenheiten sowie bei An- und Verkauf von Grundstücken. Nächeres durch Herren A. Tisch, Kaiser-Wilhelmplatz 8. Fernruf 315.

Wachsmann's Tanz-Institut,

Waldenburg, Ring 23, 1. Etage.

lehrt die neuesten Tänze der Gegenwart.

Der nächste Kursus für

Tanz- und Anstandslehre

sowie ein Kursus für Vorgeschriftene beginnt Mitte Juli. Weitere Anmeldungen nimmt gütigst entgegen.

Frau Maria Wachsmann,

Lehrerin der Tanzkunst.

Achtung! Nur 1 Tag! Achtung!

Raue Freitag den 4. Juli 1919, früh von 9 Uhr bis 4 Uhr nachmittags, jeden Posten ausgetäumtes

Frauen-Haar,

Hechelabfall, Stumpfen zu höchsten Preisen.

Ankunftsstelle: Hotel Goldene Sonne, Waldenburg.

Paul Friedrich, Berlin.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

Waldenburg, Ring 13,
und Freiburg i. Sch., Ring 26.

Frauenhaare

kaufst jedes Quantum zum Höchstpreis von 20 M. per Stück.

F. Karl, Friseur,

Cochiusstraße 1.

Heu

zu kaufen gesucht.

Gustav Seeliger

G. m. b. H.
Waldenburg i. Sch.

Kaninchenfelle

sowie alle anderen Felle kaufen zu höchsten Preisen.

Adelt, Waldenburg, Cochiusstraße 1,
Parterre links, 2. Tür.

Zwei neue Tellermüßen

für Schnabel, 4-6 u. 6-8 J., zu verf. G. Mamok, Auenstr. 23d, IV.

hotel Gold. Schwert.

Saal frei

für Versammlungen.

O T

Orient-Theater

Freiburgerstraße 15

Nur noch 2 Tage!

Mittwoch
und Donnerstag:

Die herrlichste Licht-
spielauflührung,
die jemals geboten wurde.

Casanova

der König der Liebe,

d. Liebesabenteurer
und verführerische
Kavalier aus der ga-
lanten und mod. Zeit.

Liebesroman
in 6 prachtvollen
Doppel-Akten.

Verfilmung
d. bekannt. Memoiren
Casanova's.

Bezaubernde Auf-
nahmen zeigen den rast-
losen Abenteurer der
Liebe im Schmelz
prachtvoller Gärten,
im Glanz eleganter Ro-
kokosalons, umringt v.
den schönsten Frauen
seiner Zeit, am Strand
romantischer Seen . .

■ Hierzu das ■
hervorragende

Beiprogramm.

Union-Theater.

Bis Donnerstag
das prächtige
Schlager-Programm!

Liebes-Spiel.

Schwank, 3 Akte.

Gefallene Blüten.

Drama, 4 Akte.

Die Rache göttin.

Lebensbild, 4 Akte.

Kurtheater

Bad Salzbrunn,
Donnerstag den 3. Juli:

Meine Frau,
die Hoffnungsspielerin.

Einspiel in 3 Akten
von Möller und Sachs.

Ia. Fleischfülle

per Büchse Mk. 6,-

II. Brot aufstrich

per Büchse Mk. 4,50

empfiehlt

Friedrich Kamme I.

Gegen Aufruhr- und Plünderungsschäden

versichert Geschäfte, Lager
und Wohnungseinrichtungen

Paul Opitz, Waldenburg i. Schles.,
Friedländer Straße 33, II. Telephon 895.

Gegen Diebstahl und Beraubung

von Gepäckstücken, Umzugsgütern, sowie sämtlichen Sen-
dungen, sowohl mit der Eisenbahn als auch Fuhrtrans-
porte, schützt man sich durch Abschluss einer

Transportversicherung bei „Osterland“

Kostenlose Auskunft erteilt die Hauptvertretung:
Fernruf 432. Herm. Reuschel, Auenstr. 37.

Achtung! Achtung!

Heute, den 2. Juli 1919, ist ein Transport von

20 Pferden

eingetroffen; darunter erstklassige Belgier, sowie Dänen,
Holsteiner und Oldenburger aller Gattungen. Ferner
mehrere Wagenpferde, einzeln und Pässer; darunter einige
Blauschimmel, sowie Schwarzbraune.

Die Pferde sind gut gehürt und bildschön, 3-8jährig,
und stehen zum sofortigen preiswerten Verkauf.

Hôtel zur goldenen Sonne,
Waldenburg i. Sch. Telephon 156.

Einer gütigen Beachtung

empfiehlt sich die

Raumburger Topsniederlage

hochwaldstraße 11, neben der städtischen Viehweide.
Altestes renommiertes Spezialgeschäft dieser
Branche am hiesig. Platze. Stets großes Lager.
En gros. En detail.

Kranken-An- u. Abmeldescheine

sind vorrätig in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Gverein Schlesischer Gastwirte

von Waldenburg und Umgegend.
Donnerstag den 3. Juli 1919, nachmittags 3 Uhr:

Monats-Versammlung

bei Kollegen Tautz, „Kaiser-Friedrichs-Höhe“. Um zahlreiches Erscheinen erachtet.

Der Vorstand.

„Café Kaiserkrone“

Jeden Donnerstag und Sonntag:

Künstler-Trio